

# Radetzky und der Sonderbundskrieg

Autor(en): **Baxa, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **23 (1973)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-80709>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# MISZELLEN MÉLANGES

## RADEZKY UND DER SONDERBUNDSKRIEG

Von JAKOB BAXA

### *1. Vorbemerkung*

Die Schweiz besitzt seit einigen Jahren ein Standardwerk von Erwin Bucher «Die Geschichte des Sonderbunds Krieges» (Verlag Berichthaus 1966), das jeder zur Hand nehmen und gründlich studieren muss, der zu diesem Thema noch etwas sagen will, und dem auch der Verfasser des vorliegenden Artikels die reichste Belehrung verdankt.

In diesem Werk wird der Name Radetzky an sieben Stellen nur ganz kurz erwähnt, begreiflicher Weise; denn er spielte ja bei diesen Ereignissen keine bedeutende Rolle und die Aufträge, die er von seiner Regierung erhielt, waren fast belanglos. Aber es ist immer von einigem Wert, zu erfahren, mit welcher Anteilnahme dieser Mann, den im Jahr darauf (1848) das Schicksal zu weltgeschichtlichen Taten aufrief, in seiner Residenz im österreichischen Mailand die Vorgänge im Nachbarstaat verfolgte und wie er sie beurteilte.

Eine unmittelbare Kenntnis hatte Radetzky nur von den Schweizer Begebenheiten diesseits des St. Gotthards, wie sie Erwin Bucher besonders in dem Kapitel «Der Ausfall des Sonderbundes in den Kanton Tessin» (S. 296 bis 313) anschaulich zur Darstellung bringt. Hier freut es nun den Verfasser des vorliegenden Artikels, durch Vorlage der vollständigen Korrespondenz Radetzky's mit Constantin Siegwart-Müller, dem Haupt des Sonderbundes, und dem Oberst Karl Emanuel Müller zu dieser Schilderung sowie zu den letzten Interventionsansuchen an Österreich (S. 395) ergänzende Beiträge liefern zu können. Auch berichtet er dann noch über spätere Schicksale einiger Sonderbunds-offiziere.

Das Werk von Erwin Bucher ist von einer geradezu souveränen Objektivität, das grösste Lob, das man einem Historiker erteilen kann. Aber die

dramatische Darstellung des letzten Heldenkampfes des Sonderbundes in der Innerschweiz und seines katastrophalen Zusammenbruches bewirkt unwillkürlich, dass sich die Sympathie des Lesers den Besiegten zuneigt. Man erinnert sich einer berühmten Stelle aus der «Pharsalia» des Lucanus, mit der sich Friedrich Gentz über die ununterbrochenen Siege Napoleons, den er leidenschaftlich hasste und bekämpfte, immer wieder hinweg zu trösten suchte: «Victrix causa Diis placuit, sed victa Catoni.»

## 2. Radetzky's Korrespondenz

Ende der vierziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts hatte Fürst Metternich in Wien schon schwere Sorgen wegen des Lombardisch-Venetianischen Königreiches. Ein höchst unangenehmer Nachbar war ihm hier der Schweizer Kanton Tessin, von dem er die Einschleusung radikaler italienischer Agitatoren und «incendiöser» Schriften befürchtete. Da die Finanzbeamten bei den österreichischen Grenzzollämtern und die Gendarmerieposten zur Eindämmung dieses Übels nicht genügten, sandte er den Legationsrat von Philippsberg nach Mailand, damit er dort mit den Zivil- und Militärbehörden berate, mit welchem wirksamen Mitteln dieser Gefahr begegnet werden könnte.

Am 24. November 1846 richtete nun Legationsrat von Philippsberg aus Mailand ein umfangreiches Schreiben an Metternich, worin er unter anderem ausführt: «Mag die Entscheidung im Tessin wie immer ausfallen, so halte ich eine ernstliche Demonstration gegen diesen Kanton im jetzigen Augenblick für unumgänglich nothwendig. Vor allem Andern wird ein kräftiges Auftreten Österreichs gegen das revolutionäre Getriebe im italienischen Schweizer Kantone sehr wohlthätig auf das übrige Italien, namentlich auf die Lombardie zurückwirken. Es handelt sich im Tessin nicht bloß um eine Schweizer-Angelegenheit, sondern auch um eine italienische. Das Drama, das dort aufgeführt wird, spielt zum Theile im eigenen Hause. Die Scene ist in Lugano wie in Mailand, die handelnden Personen sind dort so heimisch wie hier. Ich theile die Ansichten ... des Polizei Direktors v. Torressani und des Grafen Radetzky, dass ein längs der Grenze des Tessin unter dem Vorwande der Verhütung des Schmuggelhandels aufzustellender Militair-Cordon das allerbeste, vielleicht das einzige Mittel seyn würde, die revolutionäre Partei dort einzuschüchtern.»

Metternich war mit diesem Vorschlag einverstanden. Der «Schmuggel» sollte als «ostensibler» Anlass des Kordons angeführt werden.

Am 30. Dezember 1846 wandte sich Metternich in dieser Angelegenheit an den für die Errichtung des Militär-Kordons zuständigen Präsidenten des Hofkriegsrates Grafen von Hardegg, dem er seine triftigen Beweggründe mittheilte: «Wenn allein schon die geographische Lage dieses Kantons gegen die Lombardie, sein enger Zusammenhang mit dieser Provinz und

der Umstand, dass seit Jahren zahlreiche politische Flüchtlinge aus letzterer sich dort niedergelassen, und zum Theil bedeutende Staatsämter sich zu verschaffen gewusst haben, so musste unsere Aufmerksamkeit auf die dortigen Verhältnisse in den letzten Jahren durch den Umstand erhöht werden, dass sich dieser Kanton der schweizerischen Umwälzungspartei nicht nur angeschlossen, sondern manchmal selbst fast an deren Spitz gestellt hat.»

Aber Metternich wollte nicht die Entfaltung grösserer, kostspieliger Streitkräfte, sondern in einer weiteren Note vom 16. Jänner 1847 an den Grafen Hardegg schrieb er: «Es möchte an wenigen Kompagnien – zweckmässig vertheilt, und an Punkten aufgestellt, wo sie der Ticiner Bevölkerung evident sind, genügen.»

Graf Hardegg erteilte nun in diesem Sinn seine Befehle an den Feldmarschall Grafen Radetzky, den Kommandanten der Armee von Italien, nach Mailand. Dieser meldete ihm am 28. Jänner 1847, dass er zur Errichtung des Kordons das 11. Jägerbataillon in verschiedenen Ortschaften an der Grenze entsprechend disloziert habe, wobei er sich jedoch beklagte: «Es ist mir unangenehm, Euer Excellenz zur Kenntniss bringen zu müssen dass ich bei Gelegenheit dieser itzt zu ergreifenden Maassregeln gegen den Kanton Ticino, von Seite der Civilbehörden nicht jene Energie und Bereitwilligkeit entwickelt sah, welche in diesem Falle zu wünschen gewesen wären.» Das erklärt sich daraus, dass bei den Zivilbehörden vielfach Italiener in Verwendung standen.

Mitte Oktober ballten sich in der Schweiz schon schwere Gewitterwolken zusammen. Nach Mailand kam aus Wien eine Note der Staatskanzlei, in der es heisst: «S<sup>e</sup> Majestät der Kaiser haben in Erwägung der Zustände in der Schweiz mit Ah. Entschliessung vom 15. d. M./:Oktober:/ anzubefehlen geruht, dass militärische Demonstrationen gegen dieselbe Platz greifen sollen, welche in Bezug auf Tirol und Vorarlberg zunächst darin zu bestehen haben, dass Ein Baon vom Kaiser Jäger Rgte aus Innsbruck ohne Verzug nach Vorarlberg aufbrechen gemacht wird.» Zum Kommandanten dieser Truppe wurde Generalmajor Graf von Lichnowsky bestellt. Die Note hatte eine eigene Beilage für Radetzky, in der es heisst: «Frankreich steht auf dem Punkte des in der Schweiz fast sicher bevorstehenden Bürgerkrieges ... zur Stärkung der guten, wie zur Entmuthigung der schlechten Parthey in der Schweiz, an deren Gränze eine verstärkte militärische Stellung zu nehmen. Es sind ferner an unserem Hofe von Seite des Sonderbundes die dringendsten Bitten ergangen, dasselbe an der Ost- und Süd-Gränze der Schweiz zu thun<sup>1</sup>.» Die Details über die gegen das Tessin zu machende Bewegung bleiben Radetzky überlassen. Es wird aber eingeschärft, dass bei den fraglichen Aufstellungen «mit grosser Sorgfalt alles zu vermeiden ist, was gegen den Nachbarkanton einer Provocation gleich sehen oder zu einer solchen

---

<sup>1</sup> Bucher, S. 67: Siegwart schreibt, der französische Gesandte habe ihm ... die Versicherung gegeben, Frankreich werde an der Schweizer Grenze eine militärische Demonstration durchführen. Auch Österreich vermehrte seine Truppen an der Schweizer Grenze.



führen könnte. Wir wollen dermalen nicht den Canton mit Krieg überziehen und es darf daher nichts geschehen, was eine solche unmittelbare Absicht von unserer Seite bekunden könnte». Daher keine Posten an der äussersten Grenze!

Radetzky hielt sich streng an diese Weisung und meldete am 20. Oktober 1847 dem Präsidenten des Hofkriegsrates Grafen Hardegg nach Wien, dass er den bereits längs des Tessiner Kantons aufgestellten Militär-Kordon mit einigen Abtheilungen verstärkt habe, und zwar mit einer Kompanie des 10. Jägerbataillons und einer Eskadron Sardinien-Husaren, ferner habe er eine halbe Raketenbatterie nach Varese und eine halbe nach Como geschickt; im übrigen bleibe die bisherige Postierung aufrecht: «Ich habe mich bloss darauf beschränkt, durch Raketen Geschütze und Reiterei, welche hier zu Lande sehr gefürchtet sind, moralisch einzuwirken.» Den Oberbefehl über den verstärkten Kordon übertrug Radetzky dem Generalmajor Grafen Strassoldo.

Anfangs November erhielt Radetzky vom Staatsschultheissen von Luzern und Präsidenten des Kriegsrates der sieben katholischen Kantone nachstehenden Brief:

Luzern d 1 Wintermonat 1847

Excellenz!

Der Kriegsrath der sieben Stände Luzern, Ury, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis hat heute beschlossen, den St. Gotthard auf den Höhen zu besetzen. Das Hospitz gehört dem K. Tessin. Von da aus wurde mitfolgende Proklamation an das Volk des K. Tessin erlassen. Das Volk im Livinen Thale ist uns geneigt. Schliesst es sich an, so wird man vorwärts rücken und die Munition holen.

Bis Morgen Abends soll die Besetzung der Gotthardshöhen vor sich gehen.

Mit der Expedition ist Herr Regierungsrath u Kommandant K. Emanuel Müller betraut, welcher heute von hier abgereist ist.

Es ist unser Wunsch, dass von Ihrer Seite gleichzeitig eine Gränzdemonstration gemacht, der Verkehr mit Tessin gesperrt und an dem Splügen Truppen vorgeschoben werden, damit Graubünden sich nicht getraue, in den Tessin einzuziehen.

Indem ich auf Ihre Bereitwilligkeit zur soviel möglichen Unterstützung unserer gerechten Sache zähle, zeichne mit den Versicherungen ausgezeichnete Hochachtung

Der Präsident des siebenörtigen Kriegsraths  
C. Siegwart-Müller

Herrn Grafen von Radetzky k. k. Feldmarschall u kommandierender General  
in Italien

Die dem Brief beigelegte italienische Proklamation trägt den Titel: «Il consiglio di guerra dei sette Cantoni Cattolici alleati al popolo del Cantone Ticino. Luzern 1. November 1847.» Man erfährt daraus, dass das Tessin die bei ihm aus der Lombardei einlangende für Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug bestimmte Munition sequestrierte und dem Sonderbund den Krieg erklärte<sup>2</sup>.

Am 12. November 1847 schreibt Radetzky an seinen Freund Felix Fürst Schwarzenberg, österreichischen Gesandten in Neapel: «Seit dem 4<sup>ten</sup> d. M. haben die Feindseligkeiten auf dem Gotthard begonnen. Die Urner haben das Hospiz und die Dogana auf dem Tessiner Gebiet besetzt, – eine Proklamation an die Tessiner erlassen. Eine kleine Rekognoszierungs Abtheilung hatte sich gegen die Tremora Brücke vorgewagt und dabei wurde der Artillerie Oberlieut... aus ... und der Genie Lieut... aus ... von den herbeigeeilten Scharfschützen aus Airolo erschossen. /: Die Namen der gefallenen Offiziere fehlen in Radetzky's Konzept: /<sup>3</sup> Alle Truppen sind im Kanton Ticino in Bewegung und rücken gegen Airolo vor. Ihre Zahl dürfte 3500 Mann seyn. Oberst Luvini ist Divisionair, Oberst Pioda und Edmund Salis Brigadiers-Oberstlieut La Nicca Chef des Grlstabs<sup>4</sup>.

Die Urner sind bloss 600 Mann Landwehr welche durch 3 Komp Walliser, die über die Furka kamen versterkt wurden.

Die Tessiner beabsichtigten am 8<sup>ten</sup> den Gotthard anzugreifen. Bisher fehlen alle sichern Nachrichten. Privat-Nachrichten zu folge sollen die Tessiner Scharfschützen, die Urner bereits bis gegen die Einsattlung des Berges zurückgedrängt haben.

Der eigentliche Plan der Urner scheint eine Überraschung der Tessiner gewesen zu seyn, um bevor sich die letzteren noch sammeln könnten, gegen Bellinzona vorzudringen, indem man auch auf einen grossen Anhang im Levantiner Thal rechnete; doch dieser Plan scheint gescheitert zu seyn.

Die Luzerner sollen auch schon handgemein geworden seyn, jedoch zu ihrem Vortheil. Alle Kommunikationen sind unterbrochen.»

Am 15. November 1847 schreibt Radetzky aus Mailand an Schwarzenberg nach Neapel: «Die mit meinem letzten Schreiben berichtete Besetzung des Gotthards durch die Ticinesen hat sich nicht bestätigt, sondern es beschränkte sich bloss auf ein Plänklergefecht, wobei die Ticinesen keine Vortheile errungen sondern nur mehrere Verwundete hatten<sup>5</sup>.

<sup>2</sup> Bucher, S. 58: Österreich schenkte den Urkantonen, vor allem Schwyz, aus lombardischen Zeughäusern, 3000 Flinten. Da diese ein grösseres als in der Schweiz gebräuchliches Kaliber aufwiesen, lieferte Feldmarschall Radetzky später auch die dazu gehörende Munition. Die Tessiner Regierung beschlagnahmte jedoch am 26. Juli 1847 den Transport.

<sup>3</sup> Bucher nennt die Namen auf S. 232: «Aus Neugierde folgten der Patrouille in einiger Distanz Artillerieleutnant Ludwig Balthasar, einziger Spross einer alten liberalen Luzerner Familie ..., und der blutjunge Stabssekretär Julius Arnold aus Altdorf. Sie waren die ersten Opfer des Krieges.»

<sup>4</sup> Bucher, S. 215: Die Division Luvini erhielt vorläufig nur zwei Brigaden. Pioda führte die Tessiner, und Eduard von Salis, der Bruder des Sonderbundsgenerals, die Graubündner.

<sup>5</sup> Bucher, S. 232 meldet, dass der grösste Teil der Mannschaft, durch abenteuerliche

Am 11<sup>ten</sup> wurden auf Befehl des Vororts die Feindseligkeiten eingestellt. Es wird zwar fleissig an der Organisation der Eidgenössischen Armee gearbeitet und alles zum nahen Angriff vorbereitet, doch sind bis gestern noch keine Feindseligkeiten ausgebrochen.»

Siegwart-Müller schrieb nun einen zweiten Brief an Radetzky:

Luzern den 11 Wintermonat 1847

Excellenz!

Herr Graf Feldmarschall!

Meine Zuschrift vom 1<sup>t</sup> d. wird Ihnen hoffentlich zugegangen sein.

Die Expedition auf den Gotthard ist am 3 erfolgt. Das Hospiz wurde bisher behauptet. Nunmehr rücken aber die Tessiner in stärkerer Macht heran u die Graubündener scheinen uns über die Oberalp den Rückzug abschneiden zu wollen. Ob wir dann des Gotthards Meister bleiben, steht dahin.

Wir zählten darauf, dass Österreich die Graubündner am Splügen und die Tessiner an den Gränzen drängen werde. Allein es scheint, wir seien auf unsere eigenen Kräfte angewiesen.

Genehmigen Eure Excellenz die Versicherungen ausgezeichnete Hochachtung

Ergebenster

C. Siegwart-Müller

Diesen Brief des Kriegsrats-Präsidenten vom 11. erhielt Radetzky erst am 17. November, zugleich mit einem solchen vom 13., der jedoch nicht mehr in den Akten liegt. Radetzky antwortete sofort:

Mailand d 18. Novemb. 1847

Euer Hochwohlgeboren!

Ich beehre mich den Empfang Ihrer gefeligen Schreiben vom 1<sup>ten</sup>, 11<sup>ten</sup> und 13<sup>t</sup> d:M: zu bestättigen und für die gütigen Mittheilungen Hochdenselben meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

In Folge des Schreibens vom 1<sup>t</sup> d:M: habe ich ungesäumt den Militair-Kordon an der Tessiner Kantons Grenze verstärkt und gleichzeitig eine Jäger-Abtheilung als Demonstration nach Chiavenna und gegen den Splügen vorgesendet.

Doch scheinen diese Truppenbewegungen Jenseits nicht die erwartete Wirkung hervorgebracht zu haben, wie man es erwartete.

E:H: Schreiben zum 11.ten ist mir erst gestern zugekommen.

---

Gerüchte in panischen Schrecken versetzt, die Passhöhe des St. Gotthard verliess. Oberst Karl Emanuel Müller brachte sie jedoch wieder zum Gehorsam zurück.

In der Hoffnung, dass dieses Schreiben Ihnen zukommen wird und Sie mich gütigst wieder mit Nachrichten beehren werden, habe ich die Ehre mit ausgezeichneter Hochachtung zu sein

E. H.  
ergebenster

Wir glauben gern, dass die von Radetzky über Bitte Siegwart-Müllers vorgenommenen Demonstrationen am Splügen und an der Tessiner Grenze in der Schweiz keinen Eindruck machten. Er war ja streng an seine Instruktion vom 15. Oktober 1847 gebunden, derzufolge er sich mit seinen Truppen an der äussersten Grenze nicht blicken lassen durfte.

In einem vierten Brief stösst Siegwart-Müller einen verzweifelten Hilferuf an Radetzky aus:

Luzern 20 Nov. 1847

Excellenz!

Während Herr Oberst Müller siegreich in Faido eingezogen ist, erhielten wir Bericht, dass Freiburg durch Verrath<sup>6</sup> gefallen ist. Nun wirft sich eine Masse von 50,000 Mann auf uns. Wir leiden die höchste Noth an Geld, grössere Noth an Lebensmitteln u können die Expedition im Tessin nicht weiter verfolgen. Wenn Sie uns nicht unverzüglich wenigstens in dem Tessin zu Hülfe eilen, so gehen wir, menschlich berechnet, zu Grunde und damit fällt die Vormauer europäischer Ruhe und Ordnung. Wir zählten immer auf Österreich, mögen wir uns nicht getäuscht haben!

Mit den Versicherungen ausgezeichneter Hochachtung

Euer Excellenz  
Ergebenster C. Siegwart-Müller<sup>7</sup>

Radetzky in Mailand wusste nur von den Ereignissen diesseits des Gott-hard und im Tessin. Von den Vorgängen in der Westschweiz hatte er keine Ahnung, weil dahin alle Verbindungen unterbrochen waren. Da schickte ihm zu seiner Orientierung am 24. November 1847 der Generalkommandant von Tirol Franz Freiherr von Welden aus Innsbruck einen umfangreichen

<sup>6</sup> Der Kanton Freiburg, von allen Seiten von eidgenössischer Übermacht eingeschlossen, kapitulierte am 14. November 1847 kampfflos. Sofort erhob sich der Ruf: «Trahison!» gegen den Truppenkommandanten Maillardoz. Obwohl er an den Kapitulationsverhandlungen nicht beteiligt war und dann von seinen untergebenen Offizieren eine feierliche Ehren-erklärung erhielt, berichtet doch der eidgenössische Generalstabschef Frey-Hérrosé, er hätte dem General Dufour ein Anbot zum Verrat gemacht. Vgl. Bucher, S. 282f.: «Der Fall Maillardoz.»

<sup>7</sup> Diesen Brief Siegwarts-Müller druckt Bucher auf S. 311 ohne Anrede und Unterschrift nach Arnold Winkler, Österreichs materielle Hilfe für den Sonderbund, Anzeiger f. Schweiz. Gesch., 1920 ab, dem eine Wiener Abschrift vorlag. Die Originale von Siegwarts Briefen liegen in den Akten Radetzky's.

«Bericht über die militärischen Bewegungen in der Schweiz seit 13. November 1847» mit einer ganz genauen Ordre de bataille der Eidgenössischen Armee unter Anführung aller Truppenkörper, ihrer Kommandanten und Standeszahlen, die fachmännische Arbeit eines österreichischen Generalstabsoffiziers und ein bemerkenswerter Beweis dafür, wie ausgezeichnet der österreichische Kundschafterdienst in der Schweiz funktionierte.

Inzwischen hatte sich auch der Sonderbund-Oberst K. Emanuel Müller an Radetzky gewandt, und zwar mit folgendem Schreiben:

Airolo d 23<sup>t</sup> 9<sup>ber</sup> 1847

Excellenz Herr General!

Durch eine Depeche vom VII Örtig Kriegsath in Luzern wurde ich beauftragt mit Ihnen in Verbindung zu treten. Gestern gab uns Östreich die Zusicherung einen allfälligen Rückzug nach seinen Staaten sichern zu wollen. Nach dem Freiburg durch Verrath gefallen wendet sich nun die ganze Macht des Feindes gegen Luzern. Unter diesen Verhältnissen ist es jeden Augenblick möglich, dass wir von der versprochenen Rückzugslinie Gebrauch machen sollten. Ich habe nun zwar versucht dieselbe mit eigener Kraft zu öffnen – es ist mir aber leider nicht gelungen. Durch die Verspätung einer Colonne Walliser, welche über die Rufinen durch das Vall Maggia hätte vordringen sollen, & durch den gänzlichen Mangel an schwerer Artillerie, war ich mit meinen meistens aus Landsturm bestehenden Truppen nicht im Fall, die vom Feind angenommene Stellung an der Moesa zu forcieren & noch viel weniger Bellinzona ernstlich anzugreifen, da sich die Bündner früher mit den Tessinern vereinigten, als die Walliser anrückten, so entschloss ich mich in die frühere Position auf den St. Gotthard zurückzugehen. Wenn uns nun die versprochene Rückzugslinie zu rechter Zeit geöffnet werden will, so sollte Bellinzona sofort von Ihrer Excellenz besetzt werden. In diesem Fall werde ich mich sogleich mit Ihren Truppen in Verbindung setzen, und die versprochene Rückzugslinie sichern. Bey dem gleichen Anlass soll ich dringendst um Geld & Lebensmittel angehen, indem beide anfangen auszugehen. Aber auch zu diesem Zweck muss die Strasse durch den Tessin geöffnet werden, was vor der Hand auf keinem anderen als dem bezeichneten Weg möglich ist.

Ich ergreife diesen Anlass um Ihrer Excellenz meiner ausgezeichneten Hochachtung und Ergebenheit zu versichern, womit ich die Ehre habe zu zeichnen

Ihrer Excellenz

ergebenster Diener

K. Em. Müller

Kommand. d. St. Gotthard Expedition<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> Den Inhalt dieses Briefes Karl Emanuel Müllers vom 23. November 1847 erwähnt

Radetzky antwortete dem Oberst Müller:

Mailand, am 28<sup>t</sup> Novemb. 1847

Ich beehre mich E. p. den Empfang des geehrten Schreibens aus Airolo vom 23<sup>ten</sup> d. M. zu bestätigen.

Es ist mir sehr unangenehm, dass ich mich nicht in der Lage befinde den Wünschen welche Sie mir in Ihren werthen Schreiben zu eröffnen die Güte hatten genügend zu entsprechen.

Ich begreife sehr in welcher bedrängten Lage sich Ihre und die übrigen Truppen jenseits des Gotthardt befinden: allein ich bin ausser Stande das Gebirge des Kanton Ticino zu überschreiten, solange ich nicht von meiner Regierung dazu bevollmächtigt werde.

Aus diesem Grunde kann ich Bellinzona nicht besetzen um Ihnen die Hand zu einer ungestörten und sichern Verbindung zu reichen, wodurch Sie in den Stand gesetzt würden Alle jene Unterstützungen an sich zu ziehen deren Sie bedürfen.

Im eintretenden Fall dass Luzern das traurige Loos hätte zu erliegen; dürfte das Festhalten der Eingänge und Defileen der Urkantone durch einen Theil der Macht, die Gelegenheit bieten, mit dem andern Theil mit aller Raschheit sich auf den Kanton Ticino zu werfen und so durch seine Vernichtung und Beseitigung der gegenwärtigen Regierung, sich eine sichere und ungestörte Verbindung mit der Lombardie zu erkämpfen.

Sollte aber auch hier das Schicksal Ihren Waffen nicht günstig seyn oder Sie sich auf das Gebiet der Lombardie zurückzuziehn bemüssigt sehen; so würde man nichts vernachlässigen, um den Truppen allen möglichen Vor-schub und Unterstützung zu leisten und Alles thun was man in solchen Fällen zu veranlassen pflegt. Der Herr Grl Gr Fiquelmont theilt in dieser Beziehung ganz meine Ansicht und bat mich Sie zu ersuchen, in diesen Zeilen zugleich auch seine Antwort auf Ihr gütiges an ihn gerichtetes Schreiben anzunehmen

Ihr ergebenster

Karl Ludwig Graf Ficquelmont, ein gebürtiger Lothringer, war der in allen politischen Fragen zuständige Adlatus des Erzherzogs Rainer, des Vize-königs des Lombardisch-Venetianischen Königreiches.

Am 29. November berichtet Radetzky seinem Freund Schwarzenberg nach Neapel: «Luzern ist am 23<sup>ten</sup> d. nach einem 5stündigen hartnäckigem Kampfe und nachdem sich die Regierung aufgelöst hatte von den Sonderbundstruppen verlassen worden.

---

Bucher kurz auf S. 308 und 312 und zitiert daraus auf S. 313 den ersten Satz nach Adolf Graber, *Der Landesverrat des Sonderbundes*, neue erweiterte Aufl., Solothurn 1948. Dieser Brief liegt gleichfalls im Original in den Akten Radetzky's.



Die Luzerner Truppen lösten sich auf, jene von Schwitz und Unterwalden zogen sich nach Stanz wohin auch General Salis der am Kopfe von einem Kartätschen Schrott verwundet ist<sup>9</sup> ihnen folgte. Die Urner zogen gegen Altdorf.

Am 24<sup>ten</sup> zogen die Eidgenössischen in Luzern ein und wurden mit grossen Freudenbezeugungen von der radikalen Partei empfangen<sup>10</sup>.

Der Jammer soll gross seyn, man scheint zuversichtlich auf faktische Hülfe der Mächte gerechnet zu haben.

Ich brauche E:D: nicht zu erwähnen welchen übeln Eindruck und Einfluss dieses hier zu Lande machen wird.

Sollten E:D: es geeignet finden höchsten Ortes Erwähnung zu machen, so benachrichtige ich Hochdieselben, dass mir eine Truppenmacht von 80,000 M: zur Disposition gestellt werden soll-!!!»

Prophetisch ahnte Radetzky die Ereignisse voraus, die ihm im nächsten Jahre 1848 bevorstehen sollten.

Der Kriegsratspräsident des Sonderbundes C. Siegwart-Müller hatte sich aus der Luzerner Katastrophe in den Kanton Wallis retten können, von wo aus er an Radetzky einen fünften und letzten Brief schrieb:

Brigg in Wallis d 27 Nov. 1847

Excellenz!

Der Überbringer, Herr Hauptmann Meyer, wird Ihnen über Luzern Nachricht geben. Ich empfehle Ihnen denselben zu wohlwollender Aufnahme.

Das diplomatische Spiel sollte nun einmal ein Ende nehmen u das militärische beginnen. Man hat uns sinken lassen, hoffentlich wird man uns nicht ganz versinken machen. Die Intervention ist förmlich angerufen, sie ist uns von Frankreich bereits zugesagt. Ich will hoffen, Österreich werde nicht zurückbleiben. Nur wünschen muss ich, dass man die Urkantone nicht verhungern lasse. Es giebt nur Ein Mittel dieses zu verhindern, die Besetzung Tessins durch Österreich.

Wollen Euer Excellenz diese Besetzung unverzüglich vornehmen: sonst sind wir verloren.

Mit ausgezeichnete Hochachtung

Euer Excellenz

Ergebenster C. Siegwart-Müller

---

<sup>9</sup> Bucher, S. 355: In diesem Augenblick wurde General von Salis-Soglio durch einen Granatsplitter an der rechten Schläfe verwundet und zu Boden geworfen. Er hatte bis dahin seine Soldaten angefeuert. Rasch erhob sich Salis wieder, wischte sich das Blut aus dem Gesicht und sagte zu seinen Untergebenen: «Vorwärts, Kameraden, es thut nichts.»

<sup>10</sup> Bucher zitiert S. 392 die «Zeitung der katholischen Schweiz», die am 24. November 1847 berichtet: «10 Uhr Morgens. Die eidgenössischen Fahnen sind aufgesteckt. Bereits ist eine kleine vom Hauptkorps detachirte Abtheilung eidgenössischer Truppen in die Stadt eingerückt ... sie wurden mit Jubel empfangen.»



Radetzky gab darauf keine Antwort, sondern schickte diesen Brief am 30. November zu Ficquelmont mit den Worten: «Da ich nicht berechtigt bin dem Ansuchen des Herrn Siegwart Müller ... im mindesten zu entsprechen, so habe ich die Ehre das benannte Schreiben im Original zur weitem gefelligen Gebrauchsnahme zu übersenden.» Er rät aber zur Weiterleitung an Metternich.

Ficquelmont antwortete Radetzky noch am gleichen Tage über dieses Ansuchen Siegwart-Müllers: «Ich habe mich beeilt demselben sofort zu erwiedern, dass keine österreichische Behörde in der Lombardie es über sich nehmen könnte, ohne höhere Ermächtigung Massnahmen von der Bedeutung wie Herr Siegwart Müller solche anspricht, in Bezug auf die Schweiz zu ergreifen, und dass derlei Ermächtigung bis zur Stunde hier nicht eingelangt sei.» Er sandte aber eine Abschrift dieses Briefes «ohne Zeitverlust» an Metternich nach Wien und stellte das Original dem Feldmarschall zurück.

Am 5. Dezember 1847 schreibt Radetzky an Schwarzenberg: «Das grosse Drama in der Schweiz ist vorläufig durch die Unterwerfung sämtlicher Sonderbunds-Cantone geendet.

Gl: Salis befindet sich seit 3 Tagen hier in unsern Mauern nebst mehreren seiner Generalstabs Offiziere, worunter auch 3 Österreichische aber geborene Schweizer. Es war mir sehr angenehm zu hören, dass diese jungen Leute sich mit vieler Umsicht und besonders viel Bravour gezeigt haben.»

Am 8. Dezember 1847 meldet Radetzky dem Präsidenten des Hofkriegsrates Grafen Hardegg nach Wien: «Indem die in Diensten des Sonderbunds gestandenen Offiziere hier eingetroffen und auf der Rückreise begriffen, jedoch von allen Geldmitteln entblösst sind; so habe ich mich im Sinne des Praes. 1700 vom 20<sup>ten</sup> 8<sup>br</sup> bewogen gefunden einem jeden dieser Offiziere als Vorschuss für Reiseauslagen aus dem geheimen Fond anzuweisen: Und zwar dem Hauptmann von Steiger<sup>11</sup> des 3<sup>t</sup> J:B: 100 f dem Oberlieutenant von Albertini des Inf:Regts E. H. Carl 150 f und dem Unterlieut. von Tschanner von E. H. Carl Uhlanen 100 f. Wovon ich Euer E: die gehorsamste Anzeige zu erstatten nicht unterlasse. Bei dieser Gelegenheit fühle ich mich verpflichtet diese genannten drei Offiziere Ew:E: besonderm Wohlwollen zu empfehlen, indem ihnen von allen Seiten das ehrendste Zeugnis gezollt wird, nicht nur Umsicht und besondere Thätigkeit bewiesen, sondern mit ausgezeichnete Tapferkeit daselbst gedient zu haben.»

Diese drei gebürtigen Schweizer waren Offiziere der österreichischen

---

<sup>11</sup> Über Karl Ludwig Alexander von Steiger, der beim österreichischen Jäger-Bataillon Nr. 3 als Hauptmann diente, schreibt Bucher auf S. 334: «Zum Kommandanten der Sonderbundstruppen im Entlebuch hatte General Salis den Berner Major von Steiger bestimmt. Steiger diente in der österreichischen Armee und war beurlaubt worden, um für den Sonderbund zu kämpfen. Schwarzenberg und Elgger rühmten ihn als ausgezeichneten Offizier. Die Entlebucher wollten jedoch nicht von einem Fremden kommandiert werden, und so musste schliesslich Major Franz Limacher, ein Schneider aus Schüpfheim die Leitung übernehmen. Auf S. 367 werden Steiger und Albertini bei den Schwyzer Truppen ab Ybergs erwähnt.

Armee, sie hatten hier keineswegs ihren Dienst quittiert, sondern nur einen Urlaub gegen Karenz der Gebühren genommen, um am Kampf ihrer Heimat teilzunehmen. Daher gewährte ihnen Radetzky nach ihrer Rückkehr nur bescheidene Summen für die Reise zu ihren Truppenkörpern, wo sie ja nach ihrem Einrücken sofort wieder in den Genuss ihrer früheren Gagen gelangten und aller weiteren Existenzsorgen ledig waren.

Anders stand die Sache bei den übrigen geflüchteten Generalstabs-offizieren, die nur im Dienste des jetzt aufgelösten Sonderbundes gestanden hatten. Hier hatte Radetzky selbst keine Möglichkeit zu helfen. Für sie richtete der aus Brig gleichfalls nach Mailand geflüchtete ehemalige Staats-schultheiss von Luzern Siegwart-Müller an den Vizekönig Erzherzog Rainer ein Gesuch und Radetzky bat bei ihm «für die meist aus ihrem Vaterland verbannten Männer». Aus dem Gesuch erfahren wir ihre Namen. Es waren dies der Sonderbunds-General Salis Soglio, die Obersten Elgger und Tschudi, Oberstleutnant St. Denis, Graf Schweinitz, Graf Travers, die Hauptleute Vogel und Wiederkehr und die Leutnants Lade, Bachmann, Covetti und Haffner. Der Erzherzog bewilligte ihnen höhere Summen für den augenblicklichen Bedarf, da sie ja auch gegenwärtig aller Mittel beraubt waren, machte aber darauf aufmerksam, dass dem Oberst Elgger für sein erschossenes Pferd schon 1250 Franken ausbezahlt worden waren und lehnte alle weiteren Entschädigungsansprüche für Verluste, die sie in der Schweiz erlitten hatten, ab.

Dank der genialen Strategie Dufours war ja zum Glück der ganzen Schweiz der Sonderbundskrieg innerhalb eines Monats beendet. Österreich hatte zwar über Wunsch der sieben katholischen Kantone schon Mitte Oktober durch eine Verstärkung seiner Grenzbesetzung eine militärische Demonstration gemacht, aber auch nicht mehr. Metternich beschränkte sich auf eine diplomatische Unterstützung und dachte an keinen Eingriff mit Waffengewalt, wozu ganz andere Vorbereitungen nötig gewesen wären. Während des kurzen Kampfes verhielt sich Österreich streng neutral. Daher konnte auch der Feldmarschall Radetzky bei aller Sympathie für die sieben katholischen Kantone ihrem stürmischen Verlangen nach einer militärischen Intervention zu ihren Gunsten kein Gehör schenken.

### *3. Das Schicksal einiger Sonderbundsoffiziere*

Über drei der nach Mailand geflüchteten Sonderbundsoffiziere finden sich in den Akten Radetzky's aus dem Jahre 1849 noch interessante Nachrichten, und zwar über Hauptmann Wiederkehr, Graf Schweinitz und Oberst Elgger.

I. Hauptmann Wiederkehr. Am 15. Februar 1849 schreibt Feldmarschalleutnant Graf Haller, der Kommandant der österreichischen Vorpostenlinie gegenüber der Tessiner Grenze, dem Feldmarschalleutnant Graf Franz von Wimpffen, Militärkommandanten von Mailand: «Gestern als den 14<sup>t</sup> d.

M. meldete sich an der Schweizer Grenze bei Ponte Chiasso als reisender zum Übertritt der angeblich im Schweizer Sonderbundkriege unter den Aargauer Sonderbündlern als Hauptmann gestandene Namens *Widerker*. Da der Pass desselben nicht in Ordnung war, wurde dessen Übertritt durch den Grenz-Commissair beanstandet; wornach benannter Widerker schriftlich sich an mich gewendet und mit mir zu sprechen gewünscht hat. – Ich liess ihn durch einen H: Officier zu mir geleiten. Er giebt an ein Schweizer Flüchtling aus Aargau, und in seiner Heimath wegen Betheiligung am Sonderbundkriege gefahndet und verurtheilt; daher mit einem falschen Pass zu reisen bemüssigt gewesen zu sein. Da ich meines theils für die Richtigkeit seiner Angaben keine Bürgschaft habe; anderseits aber einen schuldlos glücklichen Flüchtling den Schutz nicht rücksichtslos versagen kann, so übersende ich ihn nicht als Arrestant, sondern unter Begleitung eines Officiers nach Mailand damit er bei seinem passlosen Zustand nicht ohne Aufsicht, und keinen weitem Anständen ausgesetzt sei. – Sein den eigenen Angaben nach falscher Pass ist hier anliegend beigegeben. – Er wünscht nach Mailand zu gehen, und sich S<sup>r</sup> Excellenz dem Herrn Feldmarschall Grafen Radetzki vorzustellen. – Er behauptet im vorigen Jahre nach dem unglücklichen Ausgang des Sonderbund-Krieges mit den über den Furca Pass herüber geflüchteten Schweizern in Mailand gewesen zu sein, wornach die Verification seiner Angaben, und die Identität seiner Persönlichkeit leicht zu constatiren sein dürfte.

Como, den 15. Februar 1849

Haller F M Lt

Der dem Brief beigelegte Pass trägt den vorgedruckten Kopf: Confederazione Svizzera. Nel Nome del Governo del Distretto d'Orseria nel Cantone d'Urania. Er lautet auf Sig. Domenico Pristen d'Anni 29. Vale per un Anno. Ausstellungsdatum: Orseria, 26 Febb. 1848. Er war also am 14. Februar 1849 noch gültig, und die Schweizer Grenzpolizei liess den Flüchtling, der natürlich die italienische Sprache vollkommen beherrschte, anstandslos passieren. Aber den Österreichern kam der Pass verdächtig vor.

Warum man dem Hauptmann Wiederkehr nach seiner Rückkehr in die Heimat den Prozess machte und ihn zu einer Freiheitsstrafe verurteilte, der er sich durch eine zweite Flucht in die Lombardei entzog, erhellt aus einer Andeutung Erwin Buchers. Der Aargau gehörte mit seiner protestantischen Mehrheit zu den Zwölfer-Kantonen, welche die Exekution gegen den Sonderbund beschlossen. Aber er hatte im Freiamt eine starke katholische Minderheit, aus der sich der Sonderbund reichen Zuzug erhoffte, worin er sich aber täuschte. Erwin Bucher berichtet: «Wie Siegwart befürchtet hatte, wagten dann nur wenige, zum Sonderbund überzulaufen. Es waren etwa 130 Mann, die in der Kompagnie Wiederkehr zusammengefasst wurden» (S. 195). Wegen dieses Kommandos über die Aargauer Deserteure wurde Hauptmann Wiederkehr vor Gericht gezogen. In den Akten Radetzky's fehlen weitere

Nachrichten über ihn, aber sicher hat ihm der Feldmarschall irgendwie weitergeholfen.

II. Graf Schweinitz. Am 12. März 1849 kündigte König Carl Albert von Sardinien den mit Radetzky am 12. August 1848 abgeschlossenen Waffenstillstand. In acht Tagen konnten die Feindseligkeiten wieder beginnen. Am Tag darauf, dem 13. März, entfaltete der alte Feldmarschall eine ungemeine Tätigkeit. Nach allen Richtungen hin erteilte er zur Vorbereitung des neuen Waffenganges zahllose Befehle, darunter auch diesen: «Beim 2. Reservekorps wird ... der beim Telegraphen in Mestre dormalen angestellte Lieutenant Graf Schweinitz vom Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph No. 1 zur Grilstbsdienstleistung kommandirt und betreffs des letzteren noch bemerkt, dass dessen Ablösung von seiner bisherigen Anstellung erst dann Statt finden kann, wenn dessen Ersatz beim Telegraphen durch einen fähigen Offizier aus dem dortigen Truppenstand bewirkt werden kann.»

Daraus geht hervor, dass Radetzky den jungen Grafen Schweinitz mit seiner Leutnantscharge in die österreichische Armee eingestellt und bisher bei einer technischen Truppe in Venetien verwendet hatte. Beim bevorstehenden neuerlichen Kriegeausbruch berief er ihn wieder zum Generalstabsdienst, den er schon bei der Sonderbunds-Armee verrichtet hatte.

III. Oberst Franz von Elgger war unter General Ulrich von Salis-Soglio Generalstabschef der Sonderbundsarmee gewesen und zählte als solcher zu ihren profiliertesten Offizieren. Er genoss nicht nur die Wertschätzung seines siegreichen Gegners, des Generals Dufour, sondern erfreut sich jetzt auch bei dem Geschichtsschreiber Erwin Bucher höchster Beachtung, der an vielen Stellen seines Werkes nicht nur Elggers Tätigkeit beschreibt, sondern auch dessen Buch über den Sonderbundskrieg: «Des Kantons Luzern und seiner Bundesgenossen Kampf gegen den Radikalismus vom 8. Dezember 1844 bis 24. November 1847 und mein Antheil an demselben», Schaffhausen 1850, als wertvolle Geschichtsquelle zitiert, wobei er es natürlich an der notwendigen Kritik nicht fehlen lässt. Besonders wirft er ihm vor, dass er die Massnahmen seines Chefs, des Generals Ulrich von Salis-Soglio, mit dem er nicht recht harmonierte, vielfach zu ungünstig beurteilte.

Elggers kühnste Tat war sein Einfall im Freiamt, bei dem man in den Zwölfer-Kantonen bangte und zitterte, und das rühmlich bestandene Gefecht bei Geltwil vom 12. November 1847, in dem er sich durch höchste Tapferkeit auszeichnete. Er hatte seinen vierzehnjährigen Sohn Karl auf diesen Zug mitgenommen, der den Vater mit seinem eigenen Leib vor dem Kugelregen deckte und am Kopf schwer verwundet wurde. Bucher bringt in seinem Werk eine zeitgenössische Abbildung dieses Gefechtes (Nr. 26), wo man im Mittelpunkt Elgger auf seinem gestürzten Pferde sieht, im Sturz sich erfangend. Für dieses Pferd erhielt er dann in Mailand eine Entschädigung von 1250 Franken.

Nach dem Zusammenbruch musste Elgger flüchten, da ihm ja ein Kapitalprozess drohte. Noch vor der Flucht empfahl er auf einem Billett dem

General Dufour den Schutz seiner Frau und seines verwundeten Sohnes. In edelmütigster Weise nahm sich dieser der beiden in Luzern Zurückgebliebenen an. Der armen, aller Mittel entblösten Frau, deren Haus vom Pöbel geplündert worden war, verschaffte er durch Ankauf von Elggers Plan der Schlacht von Austerlitz von seiten des Schweizerischen Kriegsrates einen Betrag von 200 Franken und den Sohn liess er durch einen Militärarzt gesund pflegen. Dieses Heldenkind legte später in der Schweizer Armee eine glänzende Laufbahn zurück.

Auch die Mailänder Entschädigung für das erschossene Pferd war natürlich eine reine Spende und Elgger sandte ganz sicher diesen damals bedeutenden Betrag seiner Frau nach Luzern zur Bestreitung der Lebenskosten.

Über Elgger findet sich nun in den Akten Radetzky's nachstehende, sehr aufschlussreiche Korrespondenz:

### 1. Radetzky an Oberst Elgger

Monza, 30. Juni 49

E. H. Zuschrift vom 12. d. M. habe ich mit vielem Vergnügen erhalten. Ich danke Ihnen lieber H. Oberst für die freundlichen Gesinnungen welche Sie darin gegen meine brave Armee und mich selbst auszusprechen haben.

Ihre militärischen Kenntnisse, so wie Ihr höchst schätzenswerther Charakter haben sich hinlänglich erprobt, um Ihnen eine ehrenvolle Aufnahme in jeder Armee zu sichern, wäre in neuester Zeit nicht die Massregel allgemein geworden den Eintritt in fast aller Herren (Ländern) nur Landeskindern zu gestatten, und Ausländer durchgehends davon auszuschliessen. Bei so bewandten Umständen, und meinen Willen Ihnen geehrter Herr Oberst zu helfen, bin ich daher auf den von Ihnen ausgesprochenen Wunsche beschränkt, Sie Sr Heiligkeit dem Pabste anzuempfehlen, – und ersuche Sie die Uiberzeugung festzuhalten, dass ich dieses durch Geltendmachung Ihrer schätzenswerthen Eigenschaften kräftigst unterstützen werde.

Inwiefern der heil. Vater meiner Anempfehlung Gehör schenken wird, kann ich Ihnen nicht hinlänglich verbürgen, um so mehr als der jüngste Bundesbeschluss vielleicht das Fortbestehen von Schweitzertruppen in fremden Solde gefährden dürfte.

Indessen wollen wir das Bessere hoffen. Herzlich soll es mich freuen, wenn wir uns nicht täuschen.

Empfangen Sie verehrter H: Oberst die Versicherung meiner besonderen Hochachtung mit der ich die Ehre habe zu seyn.

### 2. Radetzky an Graf Moriz Esterházy, österreichischer Botschafter beim Heiligen Stuhl in Gaeta.

Monza, 7. Juli 49



Aus dem beiliegenden Schreiben des schweizerischen Obersten Elgger werden E. Ez. gefälligst entnehmen, dass sich dieser an mich gewendet hat, um seinem Wunsche, falls der heilige Vater, eine Reorganisation der in seinem Dienste stehenden Schweizer Regimenter vornehmen sollte, hiebei eine seiner Charge angemessene Anstellung zu erhalten, meine Unterstützung zu gewähren.

Dieser schätzenswerthe Mann, welcher E. Ez. aus den letzten Ereignissen des Sonderbundkrieges nicht unbekannt sein wird, verdient allerdings jede Rücksicht und für einen solchen, wie der oben angeführte Fall besondere Anempfehlung. Ich kann ihm letztere um so mehr angedeihen lassen, als sich Oberst Elgger nach dem traurigen Ausgange nach Mailand begeben, und von da an, selbst in den stürmischen Zeiten unseres Ausmarsches aus dieser Hauptstadt, und während der ersten Epoche des Krieges mit Piemont stets in meinem Hauptquartiere aufgehalten hat, wo mir die Gelegenheit wurde, ihn kennen und würdigen zu lernen ... dass mich Hochdieselben sehr verpflichtet werden, wenn Sie sich des braven Mannes, dessen dermalige Lage keine brillante ist, mit gewohnter Güte und Nachdruck annehmen wollten.

Esterházy antwortet Radetzky am 24. Juli aus Gaeta, dass er das Ansuchen Elggers bei dem römischen Cabinet auf das wärmste bevorwortet habe. «Mehr aber als von meiner eigenen Anempfehlung erwarte ich mir von der günstigen Beurtheilung, welche Hochdieselben dem Bittsteller angedeihen liessen.» Die Sache werde allerdings einige Zeit dauern, da die päpstliche Regierung sich über die Reorganisierung der Schweizer Truppen noch nicht im klaren sei und man auch immer vorher Erkundigungen über den Bittsteller einzuziehen pflege. Auf jeden Fall werde Esterházy die Angelegenheit möglichst betreiben.

Aus diesem Briefwechsel erfahren wir die interessante Tatsache, dass der in Mailand vom Aufstand überraschte Oberst Elgger als alter Soldat den ganzen Feldzug gegen Piemont im Jahre 1848 im Hauptquartiere Radetzkys mitmachte: die fünftägige Strassenschlacht in Mailand, den traurigen Auszug am Abend des 22. März, den Rückzug nach Verona, das Gefecht von Pastrengo am 30. April, die siegreiche Abwehr bei St. Lucia am 6. Mai, den berühmten nächtlichen Flankenmarsch von Verona nach Mantua am 27. und 28. Mai, die Vernichtung des toskanischen Korps am Curtatone am 29. Mai, die Gefechte bei Goito am 30. und 31. Mai, den Sieg bei Vicenza am 10. Juni, die dreitägige Entscheidungsschlacht bei Sommacampagna und Custoza vom 23. bis 25. Juli und schliesslich Radetzkys Wiedereinzug in Mailand am 6. August. Dass Oberst Elgger bei diesen stürmischen Ereignissen kein blosser Volontär und Zuschauer war, sondern dass er mit Rat und Tat beistand, bezeugt Radetzky selbst.

Natürlich hätte der Feldmarschall den Kriegskameraden des piemontesischen Feldzuges, wie er sehr taktvoll andeutet, am liebsten in die eigene österreichische Armee aufgenommen, aber das war ihm verwehrt. Er konnte dort einen jungen Leutnant wie den Grafen Schweinitz unterbringen, der

unter der Masse der Subalternoffiziere verschwand, aber nicht den Generalstabschef des Sonderbundes; denn dies wäre ein politischer Affront gegen die Schweiz gewesen. Das wusste Elgger selbst ja sehr gut und darum bat er nur um eine Empfehlung an den Papst.

Bei der Nachforschung nach Elggers Dienstzeit in der päpstlichen Armee stellte sich heraus, dass das Vatikanische Geheimarchiv nur eine einzige Nachricht über ihn in einer Protokolleintragung besitzt, die uns aber bezeugt, wie prompt Radetzky's Empfehlung wirkte. Bereits im Herbst 1849 war Elgger wohlbestallter «Colonello Svizzero» unter der Fahne des Kirchenstaates.

Papst Pius IX. hatte bekanntlich von Gaeta aus die katholischen Mächte Europas Frankreich, Österreich, Neapel und Spanien zur Wiederherstellung seiner weltlichen Souveränität aufgefordert und alle vier kamen dieser Aufforderung durch Truppensendungen nach. Ende November 1849 war der alte Zustand im Kirchenstaat wieder hergestellt und nun mussten die spanischen Truppen wieder in ihre Heimat zurückbefördert werden. Zu diesem Zwecke wurde päpstlicherseits ein eigenes Kommando gebildet und der Schweizer Oberst Elgger am 3. Dezember 1849 zum Organisator der Einschiffung der spanischen Truppen bestellt.

Die Originaleintragung im Vatikanischen Archiv lautet:

Portici, Pro-Segretario di Stato, il 30 novembre.

Su di nuovi ordini per l'imbarco delle truppe Spagnole, specialmente di quelle che sono di Guarnigione in Spoleto e Rieti; necessita di destinarvi un presidio di truppe, proponendo il Col.o Svizzero Elgger ad organizzatore delle medesime.

Risoluzione del 3 dicembre,

Si risponde esservi immediatamente avvertito il Ministro delle Armi per l'invio delle truppe, ma la truppa fedele è in scarso numero per cui si approvano i passi fatti coll'Austria e si accetta il proposto organizzatore.

Segretaria di Stato, Protocollo 202, Anno 1849, No 12643.

#### *Quellen*

Für Radetzky's Korrespondenz: Österreichisches Kriegsarchiv Wien, Alte Feldakten der Armee von Italien 1847, Faszikel 63.

Für das Schicksal einiger Sonderbundsoffiziere: Österreichisches Kriegsarchiv, Wien, Krieg in Italien 1849, Hauptarmee, Faszikel 259, 267.

Für die Bereitstellung dieser Akten dankt der Verfasser den Herren Dr. Broucek und Jakob Lippitsch und für eine Mitteilung vom 11. Dezember 1972 dem Sekretariat des Archivio Segreto Vaticano in der Città del Vaticano.